

entscheidenden Argumente, mit denen Lévy seinen Vorwurf untermauert: Der pakistanische Geheimdienst ISI arbeite mit den Terroristen von *al-Qaida* zusammen - zum Beispiel macht Lévy das an der Person von Omar Sheikh fest, der wegen des Mordes an Pearl verurteilt wurde. Omar Sheikh, so Lévy, sei sowohl ISI-Agent als auch eine Führungsfigur der terroristischen Internationale um Osama bin Laden. Außerdem seien die pakistanischen Atomwaffen nicht gesichert davor, in die Hände radikaler Islamisten zu fallen. Daniel Pearl, glaubt Lévy, sei diesen Zusammenhängen auf der Spur gewesen und deswegen ermordet worden.

Besonders fasziniert ist Bernard-Henri Lévy von der Person Omar Sheikh. An seinem Beispiel versucht er zu ergründen, was einen in Großbritannien aufgewachsenen jungen Mann in den Fanatismus getrieben hat. „Dieser Feind des Westens ist ein Produkt des Westens. Der fanatische Dschihadkämpfer ist durch eine aufgeklärte und fortschrittliche Schule gegangen“, konstatiert er und fragt schließlich: „Ist Terrorismus der natürliche Abkömmling eines teuflischen Paares: Islam und Europa?“

Leider reichen die Erkenntnisse, die Lévy über die Ursachen des Terrorismus präsentiert, nicht wesentlich über solche Fragen hinaus. Es gelingt ihm nicht, ein überzeugendes Porträt Omar Sheikh zu zeichnen.

Und seine Erfahrung in Pakistan ist so sehr von Paranoia bestimmt, daß er keine Zwischentöne mehr wahrnimmt. Ganz Pakistan erscheint so in Lévy's Bericht im Griff einer einzigen Verschwörung gegen den Westen - gefährlich, aber letzten Endes unverständlich.

„Wer hat Daniel Pearl ermordet?“ ist schließlich vor allem ein Buch, in dem sich der Hobbydetektiv Lévy selbst in Szene setzt und in einer mißglückten Kreuzung aus Recherche und Politthriller noch eine neue Art der Verschwörungstheorie über den 11. September in Umlauf bringt. Leser findet man für solche Gedankenspiele allemal - in Frankreich ist das Buch sogar ein Bestseller. Fragt sich nur, ob man von einem führenden Intellektuellen Europas als seinen Beitrag zum Kampf gegen den Terrorismus nicht mehr erwarten darf...

(Thomas Bärthlein)

Noelle-Karimi, Christiane; Schetter, Conrad u. Reinhard Schlagintweit (Hrsg.)(2002): Afghanistan - A Country without a State. Frankfurt: IKO Verlag für interkulturelle Kommunikation. (= Schriftenreihe der Mediothek für Afghanistan, Band 2). ISBN: 3-88939-628-3. 20 Euro.

Dieser Verhandlungsband einer im Juni 2000 im Münchener Museum für Völkerkunde abgehaltenen internationalen Konferenz zum selben Thema bietet trotz des Zeitabstandes bis zur Publikation und der nach dem 11. September 2001 eingetretenen Änderungen in Afghanistan weiterhin einen hohen Informationswert.

In sechs inhaltlichen Themenblöcken - Nationale Ideologien und ihre Manifestationen; Regionale und kulturelle Entwicklung; Die Rolle der Nichtregierungsorganisationen; Aspekte der Kriegsökonomie; Politische Formation; Internationale Dimensionen - bieten insgesamt 18 Beiträge neben der umfassenden Einführung der Herausgeber nicht nur einen weiten Themenbogen sondern auch fundierte Analysen. Eine Stärke dieses Sammelbandes ist unter anderem die Berücksichtigung auch der Perspektiven von Exilafghanen. Wiederholt wird die Eingangsfrage - Ein Land ohne Staat? - aus verschiedensten Fachperspektiven kontrovers diskutiert. Darüber hinaus verwenden verschiedene Autoren, etwa zur Frage des Mohnanbaus und der Opiumproduktion, abweichende Quellen und kommen zu unterschiedlichen Schlußfolgerungen.

Auch wenn im Vorwort durchaus kritisch angemerkt wird, daß die Analysen gegenüber Synthesen überwiegen, war es kein primäres Ziel der Veranstaltung, politische Lösungsvorschläge für das vom Kriegs zerrüttete Land zu entwerfen. Diese wären vermutlich nach den zwischenzeitlichen Entwicklungen auch überholt, denn ein Zerfall oder eine Niederlage des Talibanregimes hatte im Sommer 2000 niemand ernsthaft ins Kalkül gezogen.

Dennoch weisen viele der aufgezeigten Analysen und Fallstudien auch für die derzeitigen Diskussionen um die Chancen einer politischen Stabilisierung und der „Staatenbildung“ Afghanistans noch wichtige Anhaltspunkte auf. Solche Erfahrungen zum Stand vom Sommer 2000 sowie vereinzelte Nachträge nach dem 11. September 2001 umfassen unter anderem die weiterhin wichtigen Bereiche der Kriegsökonomie sowie des wieder aufgekommenen Drogenhandels, die ethno-politischen Grundlagen unter den maßgeblichen Akteuren wie der Nordallianz oder die Potenziale politischer und administrativer Strukturen in Afghanistan wie der *Loya Jirga*.

(Jürgen Clemens)